

Schulze Tagblatt 8.7.20

**Zur Kritik von Leserbriefschreiber
Stefan Schulze an Roland Fakler.**

Der Mensch

Der in der Aufklärung gängige (in der damaligen Sprachwissenschaft entstandene) Begriff der Rasse, der so heute noch in Frankreich und den angelsächsischen Ländern gebräuchlich ist, wurde seinerzeit nur selten wie heute in Deutschland seit Ende des 19. Jahrhunderts, vor allem im 3. Reich, auf körperliche Merkmale wie Haut und Blut zugespitzt. Ob damals überhaupt jemand daran dachte, den Rassebegriff umzusetzen in Verfolgung, Euthanasie, Zwangssterilisierung, Mord und Totschlag, bezweifle ich. Der Aufklärung, in deren Mittelpunkt der Begriff der Gleichheit stand, derartige Verbrechen auch nur andeutungsweise anzulasten, ist nichts als durchsichtige Geschichtsklitterung.

Ich selbst habe in einer Publikation Kant kritisiert, weil er den Menschen definierte als „vernunftbegabtes Wesen“, eine Definition, die eine Abwertung zum Beispiel von Geisteskranken enthält. Das lässt mich aber keinen Deut von der Überzeugung abrücken, dass Kant bis hin zu seinen Kritikern Ende des 18. Jahrhunderts der reflektierteste Philosoph in dieser Welt war. Ein beliebig herausgepicktes Zitat (wenn es das überhaupt gab, Schulze gibt keine Quelle an) mindert doch nicht den Wert einer Religionskritik.

Im Übrigen nimmt die von Fakler vertretene Religionskritik im Tagblatt wie auch sonst in der Gesellschaft eine im Vergleich zu den vielen Statements der Religionen mit ihren ständig wiederholten Litaneien einen so verschwindend geringen Platz ein, dass die Kritik an dieser Kritik verwundert, dass sie manches wiederhole.

Gerd Simon, Nehren